

Frauen an den Ambo!

Anlässlich 50 Jahre Frauenstimmrecht soll mit «Helvetia predigt» der Gleichberechtigung der Geschlechter in der Kirche Nachdruck verliehen werden. Am 1. August sollen Frauen in Pfarreien und Kirchgemeinden die Predigt halten.

Andreas Faessler

Mit der politischen Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau hat es in der Schweiz im internationalen Vergleich sehr lange gedauert; 1971 war das Jahr, als endlich der lange überfällige Schritt gemacht und das Frauenstimmrecht eingeführt worden ist. So steht das Jahr 2021 ganz im Zeichen dieser Angleichung. Grund zum Feiern auf der einen Seite, beschämend mag es aus einem anderen Blickwinkel sein – dass die Frauen in unserem Land erst seit fünf Jahrzehnten offiziell mitreden dürfen.

Und der Kampf um die Gleichberechtigung der Frau geht auf mehreren Ebenen weiter, das Stimmrecht ist nur eine davon. Die Stellung der Frau in der Kirche beispielsweise ist ein viel diskutierter Punkt in jüngerer Zeit. Vieles hat sich bereits getan, vieles tut sich, vieles muss noch getan werden, damit Mann und Frau auch in der Liturgie auf Augenhöhe sind. Zwar kennt die Reformierte Kirche Schweiz die Frauenordination bereits seit 1918. Doch wegen der fehlenden Stimm- und Wahlberechtigung war es Frauen bis 1971 dennoch verwehrt, offiziell ins Amt gewählt zu werden. Erst seither sind die reformierten Pfarrerinnen den männlichen Pfarrern gleichgestellt.

Mehr Sichtbarkeit

Um dem allgemeinen Ruf nach Gleichberechtigung von Mann und Frau in der Kirche und auch sonst Nachdruck zu verleihen, rufen die Kirchenfrauen zur Ak-



Sie werden am 1. August in Luzern gleich zu viert predigen (von links): Verena Sollberger, Ylfete Fanaj, Rita Famos und Lilian Bachmann.
Bild: PD

tion «Helvetia predigt» auf: Katholische wie christkatholische Pfarreien und reformierte Kirchgemeinden sind dazu aufgerufen, am 1. August die Predigt den Frauen zu überlassen – der Nationalfeiertag fällt heuer auf einen Sonntag. «Wir wollen den Frauen mehr Sichtbarkeit verleihen. Als ausgebildete Theologinnen können sie die Bibeltexte genauso gut auslegen wie Männer», sagt Silvia Huber, Beauftragte für Theologie beim Schweizerischen Katholischen Frauenbund SKF. Es sei zwar heutzutage in einigen Schweizer Bistümern ganz normal, dass nicht-geweihte Theologinnen die Sonntagspredigt im Gottesdienst halten. Das sei in der weltweiten Katholischen Kirche aber noch alles andere als selbstverständlich. «Kirchen-

rechtlich gesehen ist die Predigt während einer Eucharistiefeier den Priestern und Diakonen, also den geweihten Männern, vorbehalten», schreibt der SKF in seiner Mitteilung zur Aktion dazu. In der Römisch-katholischen Kirche bleibt Frauen allein wegen des Geschlechts der Zugang zu diversen Ämtern verwehrt.

Doch scheint die Entwicklung in die richtige Richtung zu gehen: «Immer mehr Bischöfe beauftragen auch Männer und Frauen, die Theologie studiert haben, jedoch nicht geweiht sind, die Predigt zu halten. Das Kirchenrecht sieht diese Möglichkeit in Ausnahmefällen vor», notiert der SKF. In den Bistümern Basel und St. Gallen wie auch in vielen Kirchgemeinden anderer Bistümer legen Frauen

seit Jahrzehnten die Bibel aus und seien aus dem kirchlichen Alltag nicht mehr wegzudenken.

Vier Frauen halten die Predigt in der Lukaskirche

In der Luzerner Lukaskirche werden am 1. August gleich vier Frauen reden. Das Thema der politisch-theologischen Predigt lautet «Eine Stimme haben». Lilian Bachmann, Synodratspräsidentin Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Luzern und eine der Rednerinnen, sagt: «Unsere Demokratie zeichnet sich durch die Dialogfähigkeit und den gegenseitigen Respekt sowie die Toleranz aller Beteiligten aus. Dies im Wissen, dass jede Stimme zählt.» Ihre Mitrednerin Ylfete Fanaj, Präsidentin 50 Jahre Frauenstimmrecht Luzern, ergänzt: «Eine bes-

sere und gerechtere Welt ist nur möglich, wenn alle unabhängig des Geschlechts gleichgestellt sind. Seit 50 Jahren können Frauen in der Schweiz politisch aktiv mitwirken und mitentscheiden. Diesen historischen Moment würdigen wir.» Und die Dritte im Bunde, Pfarrerin Verena Sollberger der Reformierten Teilkirchgemeinde Stadt Luzern, wünscht sich eine Kirche, die das Evangelium vielstimmig in die Welt trägt und in der alle eine Stimme haben, die sich einbringen wollen. Ebenfalls mit beim predigenden Vierergespann dabei ist Pfarrerin Rita Famos, Präsidentin Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz. Sie ist überzeugt, dass «Helvetia predigt» der Bevölkerung die Leistung mutiger Frauen in den Kirchen einst und heute vor Augen führt. «Unsere demokratische Gesellschaft lebt auch davon, dass viele und unterschiedliche Stimmen von glaubenden Menschen zu Wort kommen», so Rita Famos. Nach der Predigt in Luzern wird sie direkt aufs Rütli fahren, wo die Feier zu 50 Jahren Frauenstimmrecht in der Schweiz stattfindet.

Mit der Aktion «Helvetia predigt» verlange der SKF nichts, das nicht schon gelebt würde, sagt Silvia Huber. Aber die Kirche soll damit gezeigt werden, wie sie ist: divers. «Ohne Frauen käme die Seelsorge zum Erliegen», zieht sie Fazit mit der Hoffnung auf den Tag, an dem solche Aktionen nicht mehr nötig sein werden.

Hinweis

Predigt in der Lukaskirche Luzern am Sonntag, 1. August, 10 Uhr

Mein Thema

Hoch und Tief

Weise Menschen wissen um beide Seiten des Lebens – sie wissen um den Rhythmus des Lebens, um Höhen und Tiefen, dunkle und helle Stunden, und darum, dass beides seinen Ort und seine Zeit hat. Das Wissen um einen solchen Rhythmus des Lebens kann eine gewisse Gelassenheit mit sich bringen. Mein Leben kennt die Tränen, meine Narben erinnern an die Schmerzen, mein Mut weiss um die Angst, meine Träume erzählen von dem, was nicht ist. Das Gestern und das Morgen, das dunkle und das Helle, das Schöne und das Schwere im Heute leben – und das in einer Leidenschaftlichkeit, die aus der Gelassenheit kommt.

Das ist Lebenskunst und will gelernt sein. Jeder muss seinen Rhythmus des Lebens finden, seinen ganz persönlichen Weg mit Glück, Sehnsucht, Erfüllung, aber auch mit Einsamkeit, Schmerz, Trauer zu leben, der Leidenschaft und der Gelassenheit sozusagen den ganz persönlichen Stempel aufsetzen. Sich so auf das Leben einzulassen, es in dieser Leidenschaftlichkeit zu leben und zu lieben, das kann nur gelingen, wenn ich mich getragen weiss von einem Gott, in dem all diese aufgehoben ist, der mich hält, und schützt, konfrontiert und herausfordert, von einem Gott, der Leben in Fülle will.



Anita Wagner Weibel

Gemeindeleiterin im Ruhestand, Rotkreuz
anita.wagner@datazug.ch



Eine Dienstleistung des Schweizerischen
Katholischen Pressevereins (SKPV) • www.skpv.ch
fördert christliche Medienarbeit

Christ + Welt
Zeitungsseiten zu aktuellen Fragen